

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz

**Herausgeber:** Historischer Verein Zentralschweiz

**Band:** 125 (1972)

**Artikel:** Die Anfänge des Kapuzinerklosters Altdorf nach einem zürcherischen  
Bericht

**Autor:** Fischer, Rainald

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-118628>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Anfänge des Kapuzinerklosters Altdorf nach einem zürcherischen Bericht

P. Rainald Fischer

Die Wickiana, jene Collectaneensammlung des Chorherrn Johann Jakob Wick (1522—1588) in der Zentralbibliothek Zürich, ist längst als eine Fundgrube der Kultur- und der politischen Geschichte des 16. Jahrhunderts bekannt<sup>1</sup>. Herr Matthias Senn, der zur Zeit an einer Dissertation über diese Sammelbände arbeitet, hat mich kürzlich auf eine darin enthaltene neue Quelle zur Geschichte der Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz, näherhin zur Gründung des Kapuzinerklosters Altdorf, aufmerksam gemacht und mir gütigweise dies Quellenstück zur Publikation überlassen. Dafür sei ihm an dieser Stelle freundlich gedankt.

Es handelt sich um einen längern Passus aus einem Brief des Zürcher Ratsherrn Heinrich Thomann (1520—1592) über eine Reise, die er anfangs März 1582 in die Innerschweiz unternahm<sup>2</sup>:

«Zu Alltorff imm houptflücken Uri will man einn nüw kloster buwen dem orden (wiehernach volgt). Sannd unnd stein ligend uff dem blatz, da man buwenn wirt. Es sinnd iren zwen münchen oder sonnst neiswas seltzamer vantasten zû Uri, die eines heiligen lebenns und wandels syn sollenn. Die Urner etc. nemennts Caposchiner, anndere Capoziner (möchtennd billich gnempt werden der namen, wie m. Hans Schmidli alhie inn schimpf guten gsellen den namen gipt). Sannt

<sup>1</sup> Ricarda Huch, Die Wicksche Sammlung von Flugblättern und Zeitungsnachrichten aus dem 16. Jahrhundert in der Stadtbibliothek Zürich, Njbl. Stadtbibl. Zürich 1895.

Hans Fehr, Massenkunst im 16. Jahrhundert (Denkmale der Volkskunst I) Berlin 1924.

<sup>2</sup> Wickiana Bd. 20, Zentralbibliothek Zürich Ms. F 30, fol. 170 r—171 r.

Franciscus sol ir patron syn. Die habend einen langen bis uff die füß hinab grawenn rok von grobem schlechtem tûch an mit großen wyten ermlen, mit einem gurt ald seil umbgürtet, unnd ein spitzige große kapenn uff iren köpfenn. Die streiffennts oben ab, das inen uff dem ruggen ligen, so sy ir haupt entekenn wellen. Sy sollenn keine hêmder tragen, sich ouch weder lynis noch zwylichis tuch gebruchen, tragennd keine schûch an, sonnder sonnst neiswas umb die füß und sollen gebunden. Alls wir nun sômliche fasnachtbutzen uß unnser herberg sâchennd, berichtet unns der wirt aller sachen: Das namlich sy habind denn strengistenn ordenn, der in der Christennheit syn sölle. Item sy söl linnd nüt eigenns habenn, sy söllend ouch nüt bëtten noch hoûschen, von niemants nützit zû begeren, sonnder was man inenn gûts willens gibt, es seye an spys, trannk ald gelt. Sy dörffennd nach irem lust nüt gnûg essen unnd trincken, sonnderen bloß zû erhaltung des lâbens, unnd was inennn geschänkt und nach irer zimlichen nodthurfft überblipt, es sye ann essiger spys, wyn oder gelt, dassêlbîg nüt zû kasten unnd hindersich behallten, sonnder anngênntz den armen lüten umb gotswillen miteilenn. Durch das ganntz jar müssenndts gar vil vastenn. Sy ligennd uff keinen bettenn, sonder uff hertenn bënken, unnd ein blütschi unnder irenn hoüpternn. Dörffend nüt meer schlaffen dann nur 2 stunnd. Der elter unnder disenn zweyenn sol von grafenn ald fürstlichem stammenn syn, hat einn bart, einn ungschaffnen schwartzen schelmen. Der ander söl ein geborner Urner syn, ein starke person. Nach unnser wirts sag hat er 1200 cronen ann disenn buw uß sinem vätterlichen eerbgût geben, das überig by 3000 cronen synen nechstenn eerben übergêben. Ein alte frow soll ouch ir haab unnd gû ann disenn buw verwênndt haben, und wird täglich von vilenn daran gestüret. Einer uß dem Zürichpiet habe sich ouch verpflichtet inn disen orden, welle sich inn der vasten annlegen lassen. Man konndt mir aber nüt sagen wie er ein namen old wo er daheim, sye einn diennstknecht etc. Dyß gemêltenn sonntags der alten fasnacht habe der eltist sovil tûtsch können unnd gelert, das er ein thûtsche predig vor dem volk gethan [Randbemerkung: Ist die erst predig gsin, die er gethan], unnd sâgend die wunnder von einer herrlichen predig (unnd sind vil fröschen im bach). Zû beschluß habe er gsagt, söl linnd ann dem vergût nemen, einandermal welle er es vil beßer machen unnd inen es necher hinzûlegen. Summa, es ist alles heilig ann disen zweyen vanntasten. Hete ouch nüt gloupt, das man

sovil uff inn ghept, wo ich nüt gséchenn, das ammann Schmid, Ritter Roll und andere höupter des landts und anndere, die ich nüt kennen, innen große reverentz gethan unnd mit neigenn sich schier uff die erden gebukt.»

Der Schreiber des Berichts, Ratsherr Heinrich Thomann von Zürich (1520—1592), war eine einflußreiche, politisch stark engagierte Persönlichkeit als Agent Zürichs bei den Schmalkaldenern, als Gesandter zu fremden Fürsten und als Tagsatzungsbote bei allgemeinschweizerischen und seit den 70er Jahren besonders bei den evangelischen Konferenzen, als Seckelmeister seiner Stadt, als Landvogt in Zürcherischen Herrschaftsgebieten und im Thurgau und als Stadthauptmann der eidgenössischen Besatzung in Mülhausen<sup>3</sup>. Was für ein Geschäft ihn am Frühjahr 1582 in die Innerschweiz führte, ist weder aus dem Kontext des Briefes noch aus den Abschieden ersichtlich. Am 3. März reiste er von Zürich über Zug nach Arth, am 4. nach Schwyz, Brunnen und Altdorf, wo er 3 Uhr nachmittags ankam<sup>4</sup>. Die auf Montag, den 5. März geplante Rückreise mußte in Flüelen wegen eines Föhnsturms abgebrochen werden, erst am Dienstag gelangte Heinrich Thomann auf einer Tagesreise zu Schiff nach Luzern<sup>5</sup>. In der kurzen Zeit seines Altdorfer Aufenthaltes erweist sich der Zürcher als genauer Beobachter und aufmerksamer Zuhörer. Die protestantische Einstellung gegenüber dem Ordenswesen durchbricht da und dort die im wesentlichen objektive Schilderung. Die neuen Ordensleute in Altdorf sind für ihn nicht nur Fastnachtsbutzen, also im Grunde genommen lächerliche Erscheinungen, sondern auch Fantasten, was im Wortgebrauch des Jahrhunderts weniger einer Wahnidee anhangende Leute als Gleisner und Heuchler bedeutet<sup>6</sup>; die schlimmste Bezeichnung deutet er nur an, das Vokabular Meister Hans Schmidlis an Kraftausdrücken und Scheltwörtern ist natürlich nicht mehr nachzuprüfen.

Thomanns eigene Beobachtungen gehen fast nur auf die äußere Erscheinung der neuen Ordensleute ein. Sehr genau wird besonders die Kapuze als hervorstechendstes und namengebendes Merkmal der

<sup>3</sup> Siehe C. Escher, Heinrich Thomann 1520—1592, NJbl. Stadtbibl. Zürich 1905.

<sup>4</sup> ZBZ Ms. F 30 fol. 170 r.

<sup>5</sup> l. c. fol 171 r.

<sup>6</sup> Schweizerisches Idiotikon I Sp. 875.

Ordenstracht beschrieben<sup>7</sup>. Für die Sandalen findet er kein entsprechendes Wort. Die beiden Kapuziner werden ganz knapp nach ihrer Gesamterscheinung oder nach einem hervorstechenden Detail unterschieden. Eigene Anschauung vermag das anfängliche Vorurteil, der Wertschätzung des Volkes allzu kritisch zu begegnen, in die Überzeugung zu wandeln, daß doch etwas mehr dahinter stecke, wenn Männer wie Landammann Jost Schmid und Ritter Walter von Roll den Kapuzinern öffentlich ihre Verehrung bezeugen, ernerische Häupter, die Thomann von eigenössischen Tagsatzungen kannte<sup>8</sup>.

Die übrigen Nachrichten Heinrich Thomanns beruhen im wesentlichen auf dem, was er von seinem Wirt in der Herberge vernommen hat. Es ist wohl müßig zu fragen, ob der Zürcher in einem Altdorfer Gasthaus oder bei einem bekannten Politiker abgestiegen ist. Die Verehrung des Volkes für die neuen Ordensleute beruht vor allem auf dem Ruf der Kapuziner, der strengste Orden in der Christenheit zu sein. Die Strenge eines Ordens wird vor allem in der Einstellung zur Armut und in den Werken der Abtötung bemessen. Thomanns Ausführungen bestätigen die Nachrichten Franz von Bormios, nach denen zu Beginn der Wirksamkeit der Kapuziner im Urnerland das Almosensammeln nicht notwendig war, da die Leute spontan soviel zum Lebensunterhalt der Ordensbrüder beitrugen, daß vom Überfluß auch die Armen an der Klosterpforte bedacht werden konnten. Für die Lebensstrenge zeugt nicht nur das viele Fasten, sondern ebenso sehr die Einrichtung der Zellen mit einem harten Brett als Bett und einem Holzklotz als Kopfkissen<sup>9</sup>.

Thomann redet nur von zwei Kapuzinern. Wahrscheinlich sind die italienischen Begleiter von Franz von Bormios, über die sonst nichts bekannt ist, schon nach einem halben Jahr wieder nach Italien zurückgekehrt<sup>10</sup>. Von P. Alexius del Bene von Mailand, der im Dezember 1581 nach Altdorf kam, ist anzunehmen, daß er irgend-

<sup>7</sup> Thomann kennt sowohl die italianisierende Form «Caposchiner» als auch die durch die nördlich der Alpen übliche Aussprache bedingte Form «Capoziner».

<sup>8</sup> Mit Jost Schmid war Thomann Bote an den Tagsatzungen vom 7. 12. 1572, 3. 5. und 31. 5. 1573, 14. 2. 1574 und 11. 3. 1582 in Baden, mit Walter Roll weilte er am 9. 7. 1573 in Chur. (EA IV 2, S. 504, 512, 514, 530, 756, 519).

<sup>9</sup> Schw. Id. V Spalten 237—239.

<sup>10</sup> P. Rainald Fischer, Die Gründung der Schweizerischen Kapuzinerprovinz, Freiburg i. S. 1955, Seite 318 nr. 2—3.

wo im Süden die Fastenpredigten hielt<sup>11</sup>. Der ältere Kapuziner mit dem großen schwarzen Bart muß auf Franz von Bormio gedeutet werden, ein Anzeichen dafür, daß das im Kapuzinerkloster Altdorf aufbewahrte Porträt des Gründers der Schweizer Provinz seine Züge richtig wiedergeben könnte<sup>12</sup>. Wenn Franz von Bormio gräfliche oder fürstliche Abstammung nachgesagt wird, so kann das in der unbestimmten Formulierung ebensosehr Volksmär als ein Hinweis darauf sein, daß die Veltliner Historiker mit der allerdings aus andern Gründen angenommenen Konjektur, er gehöre der gräflichen Familie de Sermondi an, nicht ganz Unrecht hatten<sup>13</sup>. Auch das Datum der ersten deutschen Predigt Franz von Bormios kann dank des zürcherischen Berichts genau bestimmt werden, sie fällt auf den 6. März 1582<sup>14</sup>. Offenbar hat Franz von Bormio den Auftrag erhalten, an allen Fastensonntagen in der Pfarrkirche von Altdorf zu predigen.

Wertvoll sind auch die Hinweise zur Baugeschichte. Im März 1582 lag erst das Baumaterial, Steine und Sand bereit. Die Wichtigkeit privater Bauspenden wird an zwei Beispielen erläutert. Neben einer alten Frau, die Hab und Gut an den Klosterbau vermacht, wird besonders auf den ersten Altdorfer Kapuziner Fr. Sebastian Scheitler hingewiesen, dessen Eltern dem Klosterbau 1200 Kronen testierten<sup>15</sup>.

Der zukünftige Novize aus dem Zürichbiet dürfte mit Br. Wilhelm Bärlocher von Buchen im st. gallischen Rheintal identifiziert werden<sup>16</sup>. Ob er tatsächlich in der Zürcher Landschaft als Dienstknecht tätig war oder ob der Ratsherr, den Mund voll nehmend, die ganze Ostschweiz als zürcherische Einflußsphäre betrachtete, sei dahingestellt. Landammann Jost Schmid ist nach Thomanns Brief ein Freund und Verehrer der Kapuziner geworden ungeachtet seiner antispansischen Einstellung. Unsere frühere Vermutung, daß er bis zu

<sup>11</sup> l. c. nr. 6.

<sup>12</sup> P. Magnus Künzle, P. Franz von Bormio, Einsiedeln 1940, Titelbild. Ein weiteres, aus dem Kapuzinerkloster Lugano stammendes Porträt befindet sich heute im Kapuzinermuseum Sursee. Wohl Idealporträt aus dem 18. Jahrhundert.

<sup>13</sup> Fischer, Gründung S. 38 Anm. 1.

<sup>14</sup> l. c. 58.

<sup>15</sup> l. c. 318 nr. 4.

<sup>16</sup> l. c. 322 nr. 2.

seinem Lebensende 1582 dem Reformunternehmen feindlich gesinnt gewesen sei, ist danach zu korrigieren<sup>17</sup>.

Das zürcherische Dokument bestätigt, ergänzt und korrigiert verschiedene Einzelheiten der Frühgeschichte der Schweizer Kapuzinerprovinz, es zeigt aber auch — und darin liegt unseres Erachtens seine wesentliche Bedeutung — die erste Begegnung der Vertreter des tridentinischen Reformordens mit einem überzeugten Anhänger der zwinglianischen Reformation in der Schweiz.

<sup>17</sup> l. c. 60 und ZSKG 45 (1951) 150 f.